

# Dokumentation und Archiv

Autor(en): **Fischer, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht : Dokumentationen und Funde / Archäologie  
Baselland**

Band (Jahr): - **(2010)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-803546>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Dokumentation und Archiv

Eine der wichtigsten Aufgaben der Archäologie Baselland ist die Sicherung und Aufbewahrung aller nur erdenklichen Unterlagen zu den Ausgrabungen im Kantonsgebiet. Denn Ausgraben bedeutet in den meisten Fällen unwiederbringlich Zerstören: Die meisten Fundstellen müssen Bauten weichen, und was nicht notiert, gezeichnet, vermessen und fotografiert wurde, kann im Nachhinein nicht mehr rekonstruiert werden. Nun ist Papier zwar geduldig, aber nicht unvergänglich. Unsere teilweise fast 100-jährigen Dokumentationen haben nun langsam die äusserste Grenze ihrer Lebenszeit erreicht.

Für die künftige Erforschung der Ur- und Frühgeschichte des Baselbiets ist es deshalb unerlässlich, den Akten zumindest bis zu ihrer Digitalisierung die bestmöglichen Erhaltungsbedingungen zu bieten. Dass man dabei trotz Vorsichtsmassnahmen und Vorkehrungen nie gänzlich vor Risiken gefeit ist, wissen wir nicht erst seit dem März 2009, als in Köln wegen des U-Bahn-Baus das äusserst bedeutsame Stadtarchiv förmlich im Boden versank. Auch uns ereilte im Berichtsjahr das Schicksal – wenn auch glücklicherweise mit deutlich geringerer Schadensfolge: Im Juni setzte ein Rohrbruch den speziell für die Aufbewahrung der Dias und Negative eingerichteten Fotoarchivraum unter Wasser.

Auf der erfreulichen Seite konnten wir letztes Jahr wiederum grosse Fortschritte in der Digitalisierung des Papierarchivs erzielen. Seit Beginn der Arbeiten im März 2009 sind bereits die alten Grabungsakten von rund 39 der insgesamt 86 Gemeinden eingescannt; etwa 160'000 Dateien wurden generiert, die einen Speicherplatz von 560 Gigabyte belegen.

Andreas Fischer

<  
**Barbara Rebmann**  
**und Praktikantin**  
**Noëmi Elmiger**  
 sichten Archivalien  
 zu Grabungen der  
 1960/70er Jahre auf  
 Pfeffingen-Schalberg.  
 Die Dokumente kamen  
 2010 im Rahmen  
 einer Erbschaft in  
 die Bestände der  
 Archäologie Baselland.

## Checkliste Endkontrolle

z.B.

✓ | HI | 02.11.2010

**Zeichnungen (.dwg's und Ausdrucke)**

- Kontrolle Gesamtplan: Sind alle Inv.Nr. als Blöcke eingefügt? (wird für GIS-Plan benötigt. Layer in den Ansichtsfenstern frieren.)
- Sind alle Profile in den Gesamtplan eingefügt? (auch von Hand gezeichnete, nicht eingemessene Profile)
- Kontrollieren ob keine Punkte einer 3D-Polylinie auf die Höhe 0 (null) herunterziehen. (auf Seitenansicht schalten)
- ist ein Gesamtplan vorhanden?
- ist ein Übersichtsplan vorhanden? (Msb.1:500)
- Ist ein Situationsplan vorhanden? (mit \_TG---\_D, Msb.1:5'000 / 1:10'000)
- ist ein Profilplan vorhanden?
- Je nach Grabung einen Epochen-Plan erstellen. (Siehe Vorlage Gesamtplan: Gesamtplan.dwt)
- Ist der Zeichnungskopf korrekt und vollständig ausgefüllt? zB. Endabtrag?
- Ist der Nordpfeil vorhanden?
- Sind die Achsen / Koordinaten korrekt?
- Auf allen Zeichnungen mit Deckblättern muss die Deckblattreihenfolge aufgelistet sein. (Dies hilft später auch beim ausfüllen der Zeichnungsliste = Kopieren/Einfügen)  
Z.Nr.0001\_1 = Fotoentzerrung  
Z.Nr.0001\_2 = Handzeichnung  
Z.Nr.0001\_3 = Beschrieb usw.
- Ist die Beschreibung vorhanden?
- Sind die Höhen korrekt? (mit vorhergehendem Abtrag vergleichen)
- Sind alle Mauer-Nummern auf den Zeichnungen eingetragen? (Bei den Abträgen und Profilen, in welchen die Mauer dokumentiert wurde)
- Sind alle FK-Nummern auf den Zeichnungen eingetragen? (mit Imdas Recherche, Abträge/ Profile. Vergleichen mit Zeichnung)
- Sind alle Profile auf den Zeichnungen eingetragen?

Endkontrolle ist  
Pflicht! Auszug  
aus der mehrere  
Seiten umfassenden  
Checkliste.

## Von der Grabung ins Archiv: die Endkontrolle archäologischer Dokumentationen

Mit dem Abbau der Grabungszelte und dem Aufräumen der Werkzeuge, Baumaschinen und Fundkisten enden die Arbeiten im Feld – und sie beginnen im Büro: Es gilt, die schriftliche Dokumentation aufzuarbeiten und auf Fehler hin zu überprüfen. Diese sowohl in digitaler wie auch in papierener Form vorhandene Dokumentation ist sehr wichtig, weil sie für die Nachwelt das festhält, was im Feld unwiederbringlich zerstört wurde.

Die Endkontrolle und die archivgerechte Aufarbeitung der Grabungsdokumentation ist wohl nicht die spektakulärste Arbeit in der Archäologie, aber eine sehr wichtige. Alle Dokumentationen werden vor der Abgabe ins Grabungsarchiv auf folgende zentralen Punkte hin überprüft:

- Grundlegende Fehlerüberprüfung. – Beispiele: Gibt es formale Fehler? Gibt es logische Fehler?
- Integrität der Daten. – Beispiele: Sind die Daten in einem lesbaren und archivgerechten Format abgespeichert/ausgedruckt? Sind sie vor unerlaubtem Zugriff/unerlaubter Veränderung geschützt?

- Vollständigkeit der Daten. – Beispiele: Gibt es Lücken in der Dokumentation? Stimmen die digitale und die papierene Dokumentation überein?

Im Idealfall findet die Endkontrolle direkt nach Abschluss der Feldarbeiten statt. In der Praxis je-

Der Abbau der Infrastruktur bei Grabungsende markiert den Beginn der Dokumentationsaufarbeitung im Büro.



Auch die Büroarbeit  
gehört zur Ausgrabung:  
Sarah Hänggi ...

doch folgt auf das Ende einer Ausgrabung oft gleich die nächste. Die Dokumentationen können so erst zu einem späteren Zeitpunkt kontrolliert werden, wenn die Erinnerung an die Grabung häufig nicht mehr so frisch ist und somit Problemfälle weniger leicht zu lösen sind.

Im Zuge der Endkontrolle wird jede Datei und jedes Papierdokument unter die Lupe genommen: Fehler werden in den betreffenden Dokumenten beseitigt und die fehlerfreien Versionen auf dem Computer gespeichert und als Papierdokument neu ausgedruckt. Fehlt eine der beiden Versionen, muss sie ergänzt werden, beispielsweise durch das Scannen von nur auf Papier vorhandenen Dokumenten.

Unter den Begriff «Dokumentationsaufarbeitung» fallen auch Zeichnungen und Pläne, die erst nach Beendigung der Feldarbeiten erstellt werden können: Übersichts- und Situationspläne der Grabung, aber auch so genannte Gesamtpläne, auf denen alle Befunde einer Untersuchung eingezeichnet werden. Falls immer möglich werden diese Arbeiten



durch Personen erledigt, die selbst auf der Ausgrabung tätig waren. Die Kontrolle der archäologischen Kommentare zu den ausgegrabenen Befunden und Funden übernimmt die Grabungsleiterin bzw. der Grabungsleiter. Zusätzlich wird die Dokumentation aber auch von einer neutralen, nicht beteiligten Person geprüft. Sie entdeckt manchmal Fehler und Unklarheiten, die den involvierten Mitarbeitenden aufgrund ihres «Insiderwissens» zur Grabung nicht aufgefallen wären.

Aufgrund der Komplexität der Endkontrolle wird mit Checklisten gearbeitet. Nach der Abarbeitung aller Punkte wird die Papierdokumentation ins Grabungsarchiv der Archäologie Baselland eingliedert. Die identische digitale Version wird – unter

Berücksichtigung der gängigen Archivstandards wie PDF/A – auf ein Archivlaufwerk verschoben, wo die Daten vor unerlaubter Veränderung geschützt sind und regelmässige Backups stattfinden.

Bericht: Jan von Wartburg

... und Susanne Afflerbach bei der Endkontrolle der Dokumentation.



## Ausbau im Archäologie-Archiv

Die aufgestockten  
Ordner-Regale im  
archäologischen  
Fundstellenarchiv.

Wie den Jahresberichten unschwer zu entnehmen ist, wurden in den letzten Jahren unablässig Grabungen und Bauuntersuchungen durchgeführt. Dabei entstanden jeweils auch mehr oder weniger umfangreiche Dokumentationen in Papierform. Diese füllten die vor wenigen Jahren eingebauten und

damals grosszügig für die Zukunft bemessenen 22 Laufmeter Ordnerregale innert kürzester Zeit auf.

Speziell Grossgrabungen wie im Bereich der römischen Villa Pratteln-Kästeli oder mehrjährige Burgenrestaurierungen wie auf der Homburg füllen





schnell einmal zehn oder mehr Bundesordner mit Dokumentationsmaterial.

Obwohl inzwischen alle Tagebücher, Arbeits- und Befundbeschreibungen sowie ein grosser Teil der Zeichnungen und Pläne digital erstellt werden, müssen sie immer noch in Papierform abgelegt werden. Zum einen dienen diese Ausdrücke als «Sicherheitskopie», und zum anderen ist es oft einfacher, bei der späteren Auswertung mit Papier zu arbeiten.

Im Sommer dieses Jahres wurde nun eine sieben Meter lange, dritte Regalebene über unseren Hängeregisterschubladen aufgebaut. Die momentan noch bestehenden Lücken innerhalb der Ordnerreihen werden aber schnell wieder aufgefüllt sein – spätestens dann, wenn die Dokumentationen aller

in diesem und im nächsten Jahresbericht beschriebenen Fundstellen ans Archiv abgeliefert sind. In welcher Richtung die Regale dann erweitert werden können, ist im Moment noch unklar.

Bericht: Barbara Rebmann

Das waren noch Zeiten! 1974 hatte das gesamte archäologische Archiv an einer einzigen Bürowand Platz.



## «Landunter» im Fotoarchiv der Fachstelle Archäologie und Museum

Auch das Büro der Praktikantin Noëmi Elmiger diente als Notunterkunft für das evakuierte Fotoarchiv.

Am 15. Juni frühmorgens meldete der Hauswart Heinz Rudin: «Wassereinbruch im Fotoarchiv». Der 200-Liter-Boiler im Putzkammerli über dem Archivraum war in der Nacht ausgelaufen. Ein kurzer Blick zeigte Schreckliches: Es «regnete» bereits stark von der Decke, und auf dem Boden stand das Wasser flächendeckend gut einen Zentimeter hoch.

Sofort dirigierte Heinz Rudin seine Arbeitskollegen anstatt zur geplanten gemeinsamen Sitzung ins Amtshaus um, wo sie kurz darauf mit einem Wassersauger anrückten. So schnell wie möglich trugen wir zu fünft die gefährdeten Kartonschachteln aus dem heissfeuchten «Dampfbad» und begannen das stehende Wasser abzusaugen. Eine knappe Stunde später entdeckte Roland Leuenberger bei Arbeitsbeginn im Konservierungslabor die Warnung des Klima-Überwachungssystems auf seinem PC. Sofort eilte auch er zusammen mit dem Sammlungsverantwortlichen des Museum.BL, Marc Limat, und diversen Messgeräten zu Hilfe.

Nach rund eineinhalb Stunden war das gesamte historische Fotomaterial des Museum.BL, dazu Negative von rund 100 Jahren archäologischen Grabungen und die eingelagerten Bilder und Archivschachteln der kunsthistorischen Sammlung unbeschadet im Gang und in mehreren benachbarten Büros zwischengelagert. Die gut schliessenden Diaschränke des Archäologie-Archivs auf der trockenen Raumseite konnten unter stetiger Überwachung der Luftfeuchtigkeit im Innern noch einige Stun-



den dort verbleiben und wurden erst später geleert.

Noëmi Elmiger, Praktikantin im Archäologie-Archiv, verpackte in rund acht Stunden das klar strukturierte Negativ- und Diaarchiv der Archäologie in 48 Umzugskartons. Die definitive Einlagerung der bereits digitalisierten Dias ins Staatsarchiv war eigentlich für die Sommerferien geplant gewesen, fand nun aber gezwungenermassen drei Wochen früher und erst noch im Eiltempo statt. Zusammen mit Thomas Zürcher, wissenschaftlicher Archivar im Staatsarchiv Baselland, wurde eine schnelle und unkomplizierte Lösung für eine vorübergehende Zwischenlagerung gefunden. Nach einer intensiven Woche war das gesamte Fotomaterial der kantonalen Fachstelle Archäologie und Museum unbeschadet in 72 Umzugskartons, sechs grosse Plastikcontainer und zwei extragrosse Kartonschachteln verpackt, beschriftet und bereit zum Transport ins Staatsarchiv.

Nun hoffen wir auf ein neues und sicheres Fotoarchiv in Büronähe. Denn solange die Sicherheitsdigitalisierung der alten Grabungsakten und die Aufarbeitung aller Museumsdokumentationen noch

nicht abgeschlossen ist, muss immer wieder altes Fotomaterial beigezogen werden. Dann ist die Gehdistanz zum Staatsarchiv für eine speditive Überarbeitung alter Akten doch eher hinderlich.

Bericht: Barbara Rebmann

**Bereits für den Abtransport: Giovanni di Stefano stellt die Kisten fürs Staatsarchiv zusammen.**

